

Die Zeit des Johannes Esto

Dr. Riho Altnurme

Die Esten haben nicht viel an ihrer Kirchengeschichte aktiv mitgewirkt. Aus dem Mittelalter kennen wir nur wenige vermutliche Esten unter den Geistlichen. In der Zeit vor der Herrnhutbewegung im 18. Jahrhundert war die Reformation für die Esten das grösste Zeichen der Teilnahme an der Kirchengeschichte. Erst im 19. Jahrhundert wurde durch die Befreiung der Bauern und Erwachung der Nationalität das Entstehen der estnischen Geistlichkeit möglich. Mit Hilfe des estnischen Klerus begann die Entwicklung der nationalen Kirchen während der kurzen Souveränität – bis es in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts von der atheistischen Okupationsmacht unterbrochen wurde.

Desto mehr sollte man schätzen, dass auch in der frühen Geschichte einige Menschen vom Estnischen Gebiet in den geistlichen Stand und in die religiösen Orden gelangen sind. Vermutlich war der erste Este unter den Jesuiten Johannes Esto.

Man weiss über Johannes Esto, dass er einer der sieben Jesuiten war, die im Jahre 1600 verhaftet wurden als das schwedische Heer Tartu eroberte. In meinem Vortrag versuche ich die Zeit zu beschreiben, in der Johannes Esto gelebt und gewirkt hat.

Im 16. Jahrhundert hat die christliche Kirche in Europa eine neue Form bekommen. Neue Auffassungen über die Beziehung zwischen Mensch und Gott und neue Verhältnisse der Gesellschaft haben die Kirche geformt. Statt einer herrschenden Kirche in Europa entstanden mehrere: lutherische, kalvinistische bzw. reformierte; aus der sich um den Papst zusammenziehenden allgemeinen Kirche hat sich die römisch-katholische Kirche gebildet. Obwohl auch die Lutheraner und Calvinisten nicht immer freundliche Beziehungen untereinander hatten und im 17. Jahrhundert Widersprüche zwischen ihnen noch grösser wurden, verteilte man sich vor allem in zwei Lager: Protestanten und Katholiken. Verschiedene Konfessionen sehen damalige Ereignisse unterschiedlich, aber eines ist klar: Martin Luthers Tätigkeit hat für diese Aufteilung Anregung gegeben. Die Kirchenreform, die man auch in früheren Jahrhunderten durchgeführt hatte, wurde im 16. Jahrhundert viel umfassender. In diesem Jahrhundert hat sich die mittelalterliche Frömmigkeit vielfach verändert, der Mensch selbst wurde in die Mitte gestellt und im Zusammenhang damit wurde statt Heiligen und Jungfrau Maria mehr Gewicht auf Jesus Christus gelegt. Im Hintergrund steht hier natürlich der Humanismus, der die säkulare Kultur beeinflusste.

Reformbewegungen haben das ganze westliche Christentum vom Beginn des Jahrhunderts an beeinflusst, Spanien war dabei eines der ersten Gebiete. Die "von Oben" durchgeführte Reformen in der spanischen Kirche betonten die Erläuterung der Lehre. Hintergrund hierfür war *reconquista* – Rückeroberung des Landes von Arabern. Das alles ermöglichte, aber auch verlangte die Erneuerung der Kirche. Gerade auf die spanische Frömmigkeit stützt sich der neue Orden der Reformationszeit – Jesuiten. Jesuiten wurden zu einer der führenden Mächte der Reform der römisch-katholischen Kirche seit der Mitte des Jahrhunderts.

Auf dem Estnischen Gebiet waren die Initiatoren der Innerkirchlichen Reform ebenso die Vertreter der "alten Kirche" – die Bischöfe des Bistums Saare-Lääne (Ösel-Wiek) Johannes III Orgas (1491-1515) und Johannes IV Kievel (1515-1527). Schon 1505 hat Orgas eine Bistums-Synode gehalten, die er regelmässig durchführen wollte, um den Glauben zu erläutern und mahnend einzuschärfen. Auch Kievel hatte angefangen, das Niveau des Klerus zu heben und ihnen viele alte Vorschriften wieder einzuprägen. Ebenso hatte er das Leben seiner Geistlichen und Gemeinden gründlicher kontrolliert und Visitationen gemacht. Diese reform-gesinnten Bischöfe haben auch die Idee von der Gründung einer höheren Schule in Livland unterstützt.

Einerseits wegen der Tätigkeit dieser Bischöfe, andererseits auch weil es im Bistum Saare-Lääne keine Städte gab (die gewöhnlich zu den Zentren der protestantischen Reformation wurden), gelangte lutherische Reformation dorthin am spätesten in Estland.

Die Städte passten den Predigern der Botschaft von Martin Luther am besten. Für eine Stadt bedeutete die Annahme der Reformationsbotschaft unter anderem auch Unabhängigkeit von den äusseren Mächten, wie religiöse Orden und Bischöfe. Die Städte waren im komplizierten politischen System Alt-Livlands zweifellos mehr aufgeschlossen für neue Ideen und sie waren freisinniger. Man kann auch den sozialen Unterton der neuen Botschaft nicht leugnen – viele Esten in der Stadt, die sich unterdrückt fühlten, wurden zu Anhänger der Reformation und nahmen aktiv am Bildersturm teil.

1523-24 erreichten die Prediger der Reformation Tallinn (Johan Lange, Zacharias Hasse, Heinrich Bockhold) und Tartu (Hermann Marsow, Melchior Hoffman). Gewöhnlich wurden die niederen Geistlichen zu Predigern, weil für sie die neue Lehre auch neue Möglichkeiten eine Karriere zu machen bedeutete. Martin Luther selbst wusste um diese Städte „am Ende der Welt“, im Jahre 1523 schrieb er einen Brief an die Einwohner von Riga, Tallinn und Tartu. Die Mönche waren erbitterte Feinde der Reformation, die sie verneinte. In Tallinn wurde der Konflikt zwischen Dominikanern und dem Stadtmagistrat zu einem der grössten dieser Zeit. Der Orden und die Vasallen waren zunächst gegen die Reformation, sie befürchteten die sozialen Folgen, den Einsturz der vorhandenen Ordnung. Vasallen machten sich Sorgen um den Bestand der Klöster, die als Zentren der Sozialhilfe dienten.

In Tartu entstand wegen der Reformationsprediger ein Konflikt zwischen dem Bischof und der Stadtmagistrat. Dort verkündete Melchior Hofmann radikale Reformation; er verzankte sich deshalb schnell auch mit dem Magistrat. Er, der durch ganz Livland gezogen war und überall unter Streit fortgehen musste, war auch ein international bekannter Prediger. Der Bischof von Tartu, Johann IV Blankenfeld (1518-27), hatte den Doktor des Kirchenrechts in Bologna erworben, er war ein angemessener Kontrahent gegenüber diesem Verkünder der lutherischen Reformation, aber auch er musste abgehen. Der höhere Klerus war im allgemeinen gegen die Reformation.

Riga, Tallinn und Tartu, führende Mächte der Reformation, haben im Jahre 1533 eine Abmachung getroffen, um die Ordnung des neuen Gottesdienstes zu unifizieren. Im allgemeinen musste man Reformationspredigte überall in Alt-Livland zulassen, bis das Konzil darüber eine Entscheidung getroffen hatte. Die Klöster und Domkirchen konnten bestehen bleiben, obwohl in der Mitte des Jahrhunderts die Nonnenklöster der Zisterzienser in Tallinn und Tartu in Schulen und Institute für Mädchen verwandelt wurden. So blieb die soziale Funktion erhalten, weshalb die Vasallen das Fortdauern der Klöster begünstigten. 1554 hat man am Landestag in Volmar, es war dies die damalige repräsentative Versammlung, die Glaubensfreiheit in diesem Sinne

anerkannt, dass der Landesherr den Glauben wählen konnte und die Untertanen seinen Entschluss befolgen mussten. Selbst die Ordenmeister wurden in der Mitte des Jahrhunderts schon Anhänger der lutherischen Reformation. Es hat aber keine grössere Veränderungen mitgebracht, weil vorher die Periode der grossen Kriege in diesem Land begann.

Dieses verwickelte Zeitalter, seit dem Ausbruch des Russisch-Livländischen Krieges 1558 bis zur Übergang des ganzen Estnischen Gebiets unter die Schwedische Macht im Jahr 1645, kann man auch die Zeit der Glaubenskriege (oder auch Gegenreformation) in der estnischen Kirchengeschichte nennen. Von der Zeit her ist es möglich einige Parallelen zu ziehen, obwohl es etwas übertrieben ist, die Glaubensfrage für das eigentliche Motiv des Krieges zu halten. Auch in West-Europa ist nicht immer ein religiöser Anlass für die Kriege dieser Zeit zu finden. Was die Gegenreformation betrifft, so wurde sie nur in einem Teil Estlands, in Süd-Estland von der Polnischen Herrschaft mitgebracht. Von der Sicht der profanen Geschichte handelt es sich in erster Linie um die Umverteilung eines Gebiets zwischen den Nachbarn, das mit seinen mittelalterlichen Machtstrukturen inmitten der neuzeitlichen Reiche zu schwach geworden war; wobei der Stärkste gewonnen hat. Dass ein lutherisches Reich gewonnen hat, ist einigermaßen zufällig; dieser Zufall hat aber die Entwicklung der Estnischen Kirche für die ganze Neuzeit bestimmt. Die Analogie mit West-Europäischen Entwicklungen besteht vor allem darin, dass sich am Ende der Periode ein neues Kirchensystem gebildet hat und die Konfessionen fixiert wurden, in unserem Fall die evangelische Konfession.

Bevor aber der lutherische Glaube vorherrschend wurde, gab es viel Verwirrung und Unklarheit über die Entwicklungswege. Das Land wurde in den Kriegen verwüstet und die Eroberer haben aktiv das Prinzip benutzt „wessen Land, dessen Glaube“, dabei haben sie aktiv für das Festsetzen ihres Glaubens gekämpft und die Verkünder des anderen Glaubens verfolgt. In diesem Sinne kann man auch die hiesigen Kriege als Glaubenskriege betrachten, und auch Johannes Esto ist einem solchen Krieg zum Opfer gefallen.

Um die Erbschaft Alt-Livlands haben Russland, Polen und Schweden gekämpft. 1558 ist das Russische Heer auf das Estnische Gebiet eingedrungen und hat Narva und Tartu erobert. Der östliche Teil Estlands blieb unter russischer Herrschaft bis 1582. In dieser Zeit haben die bisherigen Herrscher des Landes Hilfe von Dänemark gefragt, von Schweden und Polen. Der Bruder des dänischen Königs Herzog Magnus herrschte einige Zeit über Saaremaa, anschliessend wurde es direkt Dänemark unterstellt bis zum Jahr 1645. Nord-Estland gehörte seit 1561 Schweden an, nach dem Wunsch der Vasallen von Tallinn, Harju-Viru und Järva. Süd-Estland gehörte seit 1582 an Polen, nach dem Wunsch des Livländischen Ordenmeisters und Rigaer Erzbischofs. Man kann von einer Russischen, Polnischen und Schwedischen Zeit auf dem Estnischen Gebiet sprechen, wobei die Schwedische Zeit in Nord-Estland nur eine Einleitung für eine längere Schwedische Zeit ist, die in Süd-Estland 1625 und in Saaremaa 1645 begann.

Die Russische Macht hat auf ihrem Gebiet eine Reihe von orthodoxen Kirchen in Ordnung gebracht und einen Bischof von Tartu-Viljandi angestellt. Die Russische Macht war offensichtlich am meisten tolerant gegen Andersgläubige. Russisches Reich und Orthodoxe Kirche hatten keinen Anteil an der Grossen Konfrontation: Protestanten – Katholiken. Jedoch hat man den Bischof von Tartu nach Russland ins Gefängnis gebracht – wahrscheinlich vor allem als Machthaber – und unter den Deportierten gab es auch Geistliche – sowohl katholische als auch protestantische. Während der Russischen Herrschaft blieb in Tartu nur ein

protestantischer Pfarrer – der Este Matthias Kempf. Gewöhnlich versucht die Orthodoxe Kirche nicht Menschen aus anderen Kirchen zu sich locken, so war es wahrscheinlich auch in dieser Periode.

Die Schwedische Macht hat gleich mit dem Aufbauen der Lutherischen Kirche angefangen. In Schweden war die lutherische Kirche eine Staatskirche und andere Kirchen wurden nicht geduldet. Das Bistum Tallinn hat seine Tätigkeit abgeschlossen, 1565 aber wurde der ehemalige Bischof von Turu Peter Folling zum Bischof von Estland ernannt. Am Ende des 16. Jahrhunderts haben die lutherischen Bischöfe angefangen, die Kirchen auf ihren Gebieten in eine lutherische Kirche umzuwandeln, vor allem mittels Visitationen und Anstellung der Pfarrer. Resultate der Arbeit konnte man 1595 nach dem Ende der Kriege sehen. Zur ersten Estnischen Provinzialsynode kam es doch erst im 1627, nach der Anordnung des Vertreters des Königs.

In Saaremaa, das unter Dänischer Macht stand, erfolgte die Reorganisation der Kirche am natürlichsten – der neue Landesherr Herzog Magnus war zugleich Bischof von Saare-Lääne und sein Glaube bestimmte den Glauben seiner Untertanen. In Saaremaa wurde 1562 das Dänische Kirchengesetz eingeführt. Nach diesem Gesetz war der König der Haupt der Kirche und der Superintendent sein Stellvertreter, der eigentliche Leiter der Kirche; es gab kein Konsistorium. In Saaremaa war der Superintendent wahrscheinlich meistens der Oberpfarrer der Gemeinde von Kuressare. Die Dänische Kirchenordnung wird meistens für milder gehalten als Schwedische, zugleich aber gelang die Einführung der neuen Kirchenordnung in Saaremaa schneller, wenn man die ruhigere Lage von Saaremaa in Betracht zieht. Als Eigenart von Saaremaa gab es dort unter den Bauern besoldete Beter, die herumwanderten, Gebete und Katechismus lehrten.

Als Polen im Bistum Tartu die Macht erlangte, bedeutete das Rekatholisierung. Der König Sigismund hatte wohl bei der Kapitulation der bisherigen Machthaber das Privileg gegeben, lutherisch zu bleiben. Im Jahre 1582 veränderte aber der neue König Stefan Batory die Bedingungen und hat dem katholischen Glauben auf den neuen Gebieten seines Reiches Vorrangstellung gegeben. Damit begann aber Rekatholisierung, und die Jesuiten haben sie hauptsächlich durchgeführt. Der orthodoxe Bischof musste Tartu verlassen und nach Russland gehen. Es wurde das Bistum von Võnnu gegründet mit Domkapitel, zum ersten Bischof wurde der Jesuit Andreas Patricius Nidecki (1583-87) ernannt. Die lokalen Machthaber mussten mithelfen bei der Ordnung und Sicherung der katholischen Kirche. In Tartu hat man, wie auch in Riga, das Zentrum der Jesuiten eingerichtet (man hatte ein Zentrum auch in Narva geplant, das aber zum Schwedischen Gebiet übergang). Am Ende des Jahrhunderts hat man die protestantische Predigte an estnische und lettische Bauern eingeschränkt.

Die Jesuiten (vier Patres und zwei Laienbrüder) kamen in Tartu an am 19. März 1583. Sie wurden begleitet von dem Ordenprovinzial in Polen Giovanni Paolo Campana. Nach dem Wunsch der Patres hat man ihnen Katharinenkirche und Kloster zur Verfügung gestellt. Die Katharinenkirche war in der russischen Zeit im Besitz der lutherischen Esten, die jetzt wieder mit den Deutschen die Jaani Kirche (Johanniskirche) teilen mussten. Die Jesuiten wurden mit einem Einkommen abgesichert; im Jahr 1585 wurde die Marienkirche ihrem Besitz übergeben. Sie haben sehr schnell estnische Sprache erlernt und haben gleich unter den Esten gepredigt. Schon nach einem Jahr hat man in der Visitation ihren Eifer beim Erlernen der Sprache, bei Predigten und Sakramentenerteilung gelobt. Die Beziehungen zu den lutherischen Geistlichen

waren von Anfang an gespannt, sogar feindselig. In Tartu sind zu dieser Zeit nur ein paar lutherische Pfarrer geblieben. Neben der Fürsorge für das einfache Volk haben die Jesuiten auch die Bildung nicht vergessen. Schon im Jahr ihrer Ankunft haben die Jesuiten in Tartu ein Gymnasium eröffnet, zwei Jahre danach ein Kollegium, dem auch ein Seminar für die Übersetzer-Seminar [Dolmetscher-Seminar?] angegliedert war. Man hat das auch die erste Hochschule auf dem Estnischen Gebiet genannt. Eine Tatsache ist jedenfalls, dass 1632 im demselben Gebäude ihre Tätigkeit die Academia Gustaviana begann. Dem Statut nach aber war das Jesuitenkollegium noch keine Universität. Ein Dienst der Jesuiten ist wahrscheinlich auch das Erscheinen des ersten estnischen Katechismus im Jahre 1585.

Zu den Prinzipien der Jesuiten gehörte die „Verkirchlichung“ des Humanismus – so hat man vom Humanismus die Betonung der guten Ausbildung übernommen, der dann eine kirchliche Richtung gegeben wurde. Das Ziel des Lernens sollte das religiöse Wachsen des Menschen sein. Die Mission der Jesuiten war oft den örtlichen Bräuchen angepasst – im Orient gab es wegen solcher Anpassungen (Akkommodation) Streit mit den konservativen Orden. Der Streit über „Chinesische Riten“ war in der Zeit der Rekatholisierung der Esten schon im Gang und man kann vermuten, dass die Jesuiten auch in Estland heidnische Sitten mehr geduldet haben als andere Orden es getan hätten.

Im Jahre 1600 gab es in Tartu schon 31 Jesuiten, darunter 9 Patres. Einer der Jesuiten war auch der Laienbruder Johannes Esto. Dass die Jesuiten zum Opfer des Schwedischen Angriffs wurden, ist gar nicht überraschend, wenn man die damalige religiöse Intoleranz berücksichtigt. Die Zeit der Reformation und Gegenreformation hat ziemlich viele Opfer auf beiden Seiten gefordert. Man hat die Glaubensfragen über alles gestellt, und das bedeutete grössere Unduldsamkeit als im Mittelalter oder später in der Zeit der Aufklärung. Das Schwedische Reich hat sich als Grossmacht für den Verteidiger des Luthertums in Europa gehalten. Besonders aber die Jesuiten wurden nicht geduldet, denn ihre Feinde haben ihnen das Streben nach politischer Macht zugeschrieben. Wegen direkter Unterordnung unter den Papst und wegen militärischer Ordnung hat man die Jesuiten für eine päpstliche Armee gehalten, die einen mittelalterlichen Wunsch der Päpste erfüllen sollten: einen dem Papst untergeordneten Weltstaat zu gründen. Zweifellos waren Jesuiten in ihrer Tätigkeit (vor allem in der Mission) effektiver als die alten Orden, und im Laufe der Zeit wurde gerade ihr Erfolg in der wirtschaftlichen Tätigkeit ein Grund für die Staaten der Neuzeit, warum der Orden verbannt wurde und 1773 bis 1814 (in der Zeit der französischen Revolution!) auch von den Päpsten verboten war.

Das ist der Hintergrund des Todes von Johannes Esto. Die Zeit war hart. Für seinen Glauben zu sterben ist unter den Christen immer hochgeschätzt worden, die Zeit der Reformation und Glaubenskriege hat dafür leider reichlich Möglichkeiten geboten. Es ist natürlich bedauerlich, dass man wegen Mithristen sterben musste und dass der Hauptgrund der blutigen Konflikte oft nicht die unterschiedliche Lehre, sondern die Politik war. Vom humanistischen und nationalen Standpunkt aus haben sowohl das Schwedische Reich als auch die Jesuiten beide für Esten gesorgt: sie haben die Ausbildung und Erziehung des Volkes entwickelt, nur unter der Decke verschiedener Konfessionen.